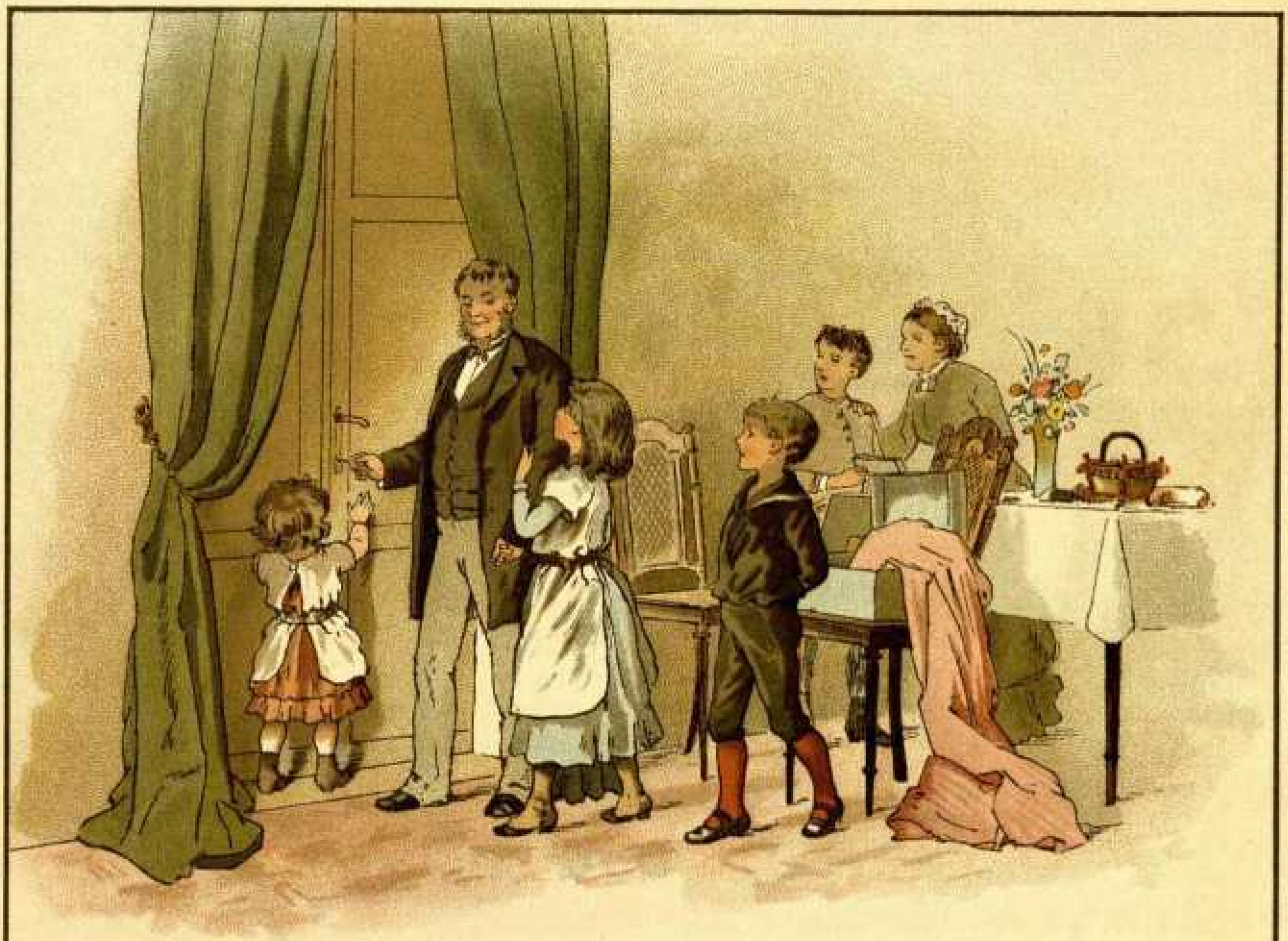

Vor dem Christfest.

Wie langsam vergingen nun die Tage und Stunden! Es sollten die kürzesten im Jahre sein und waren uns doch die längsten. Oh du schöne, feierliche, ahnungsreiche Zeit! Ueberall, wo wir gingen und standen, umwob uns das Weihnachtsgeheimniß. Jeder Schrank, jede Kommode erschien uns jetzt verheißungsvoll. Ein Raum nach dem andern wurde für uns unzugänglich. Endlich zog der Vater auch den Schlüssel von dem besten Zimmer ab. Draußen zwischen den Bäumen munkelte es in der Dämmerung so heimlich, aber um so freundlicher und wohnlicher strahlten die Lichter jetzt im Wohnzimmer. Wir arbeiteten bei verschlossenen Thüren an unseren kleinen Weihnachtsgeschenken. Endlich, endlich war der große Abend gekommen, und nun saßen wir in der dunklen Erkerstube erwartungsvoll bewegt beisammen. Draußen im Flur huschte es noch in stiller Geschäftigkeit, auf den Treppen knarrten so seltsam schwere Tritte. Ein Duft von Tannennadeln, Kerzen und frischem Backwerk durchdrang alle Räume des Hauses. Bald klang es uns wie ferne Musik, bald huschte ein goldner Lichtstreif quer über die Decke, dann hörten wir ein Schleifen, Rücken, Thürgehen und jetzt wurde es ganz still im Hause. Nun kam die Zeit unruhigster Erwartung! Wir rückten dichter zusammen. Wenn die Hausglocke schallte, fuhren wir erschrocken in die Höhe. Manchmal war es uns — und wir hielten den Athem an — als ob im dunklen Zimmer dicht an uns vorbei ein Engel ging, wohl gar das Christkind leise an uns vorüberrauschte. Plötzlich brach durch die Ritzen und Spalten der Thür des großen Wohnzimmers heller Lichtglanz. Ein sanfter Choral ertönte, wir falteten ergriffen die Hände. Da, kling! klang! sprangen die Thüren auf, und wir standen wie gebannt vor dem offenen strahlenden Festzimmer. Es war uns, als sähen wir in Christkindleins Reich selbst, in den Himmel hinein. Wie in seligem Rausche traten wir ein. Da war es leibhaftig alles zu schauen, was wir im wonnigen Traum geahnt: der Baum vom Boden bis zur Decke von Lichtern und goldenen Früchten überfunkelt, darunter die breiten, weißgedeckten Gabentische. Nun brach der helle Jubel los. Die Geschenke, so zierlich, blank und neu lagen sie da, auch wie von himmlischem Glanze schimmernd, daß wir im ersten Augenblick kaum wagten, die Herrlichkeiten zu berühren. Aber bald war auch diese Scheu besiegt und in heller Freude bemächtigte sich Jeder mit Händen und Blicken seines Eigenthums. „Friedchen!“ „Walter!“ „O seht!“

Wer war der Reichste, der Glücklichste von uns? Ja, all' das Glück war fast zu groß für so kleine Herzen! Wir flogen den Eltern an den Hals und hingen jubelnd

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?perid=00029848&imgid=00000040.jpg